

## PAULA ZWISCHEN 3D-DRUCK UND SCHRAUBSTOCK

Eine angehende Orthopädietechnik-Mechanikerin auf dem Weg zu einem Beruf mit Zukunft, der sogar bei Abiturienten begehrt ist

Das Wort Mechanikerin kann ganz schön täuschen. Zwar feilt Paula Volk schon am Schraubstock oder schwingt auch mal am Amboss den Hammer – aber sie konfiguriert auch am Computer, muss betriebswirtschaftlich kalkulieren und verhandeln können, muss sich mit Muskeln und Knochen des Körpers sehr gut auskennen, braucht viel psychologisches Feingefühl im Kontakt mit Kundinnen und Kunden. Ganz schön vielseitig also – die Ausbildung zur Orthopädietechnik-Mechanikerin.

Paula Volk steht kurz vor ihrem Abschluss, vor drei Jahren hat sie im Tübinger Unternehmen Brillinger Orthopädie angefangen. Etwas Handwerkliches sollte es sein, da war sie sich nach der Realschule sicher. Engagiert beim Roten Kreuz und der Feuerwehr, wollte sie auch das: „Etwas für Menschen machen, etwas für die Gesellschaft beitragen.“ Zu Brillinger ist die 19-jährige Pfullingerin ein bisschen durch ihre Mutter gekommen. Die hatte eine Schleimbeutel-Entzündung, kam dadurch als Kundin mit Brillinger in Kontakt – und so wurde auch Paula Volk auf das Geschäft aufmerksam. Hatte gleich das Gefühl, das ist es: „Eine perfekte Mischung aus Handwerk und Hintergrundwissen, das mich auch interessiert.“ Sie hat sich beworben – und bekam einen Ausbildungsvertrag. Im Nachhinein muss sie schon

lächeln: „Es war fast ein bisschen naiv – es war meine erste und auch einzige Bewerbung.“ Es war dann doch nicht so selbstverständlich, dass es klappt: Die Ausbildung ist nämlich begehrt. „Wir müssen auch absagen“, kennt Michaela Baumann, Ausbilderin bei Brillinger, die Bewerbungs-Lage.

Die für Frauen wie Männer gleichermaßen attraktiv ist. Es ist sogar die Ausbildung, die mit den höchsten Anteil an Abiturientinnen und Abiturienten hat: „Das ist ein zukunftsorientierter Beruf, und Medizin ist immer gefragt. Außerdem bietet er eine tolle Kombination aus unterschiedlichsten Ausbildungsfeldern.“

Die Brillinger auch gut bieten kann. Das familiengeführte Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Tübingen, aber auch Geschäfte von Stuttgart bis Engen. Etliche Kliniken sind im engeren Umkreis, und so decken 280 Mitarbeitende viele Angebote in der Orthopädie-Technik oder der Rehabilitations-Technik ab. In denen dann Paula Volk breitgefächert ausgebildet worden ist. Dabei hat sie in der Prothesentechnik traditionelle Materialien wie Gips genauso kennengelernt wie Carbon, hat erfahren, wie wichtig die präzise Arbeit mit den eigenen Händen ist, hat sich aber auch in computerunterstütztes Design eingearbeitet wie in den 3D-Druck.



Foto: Wolfgang Albers

### Myoelektrik für Prothesen

Sie wurde geschult an neuen Entwicklungen wie die Myoelektrik, mit der Hand- und Arm-Prothesen Fingerbewegungen durch elektrische Impulse ermöglichen. Und sie hat im Bereich Kosmetik gesehen, wie, klassischen Künstlern gleich, eine Abteilung ganz individuelle Gliedmaßen nachbildet.

Eines vereint alle Produkte: Nichts ist von der Stange, jedes muss individuell an die jeweilige Person angepasst werden. Da weiß Paula Volk, warum sie so intensiv Anatomie gelernt hat: „Welche Muskeln können noch unterstützen, welche Knochen sind bis zu welcher Linie noch da?“ Da ist ihr Perfektion für die Patienten wichtig: „Eine Prothese ist ja dann Teil des Körpers – da muss die optimal sein. Man muss sich immer was einfallen lassen.“

### Ständig Kontakte

Und dabei muss sie ständig mit Patienten im Gespräch sein, aber auch mit Ärzten, Physiotherapeu-

ten oder auch den Kassen reden – Kommunikation und Empathie sind ständig gefordert.

Gerade auch im Schwerpunkt ihrer Ausbildung, der Rumpf-Orthetik. Da fertigt sie Cheneau-Korsetts für Menschen mit Skoliose, einer seitlichen Verkrümmung der Wirbelsäule. An manchen Stellen wird Druck auf den Körper ausgeübt, an anderen hat er Gelegenheit, auszuweichen. So können bei Jugendlichen diese Korsetts eine Verkrümmung korrigieren.

Aber in dem Alter mit seiner hohen Sensibilität für den eigenen Körper kann auch ein Korsett erst einmal Ablehnung hervorrufen. Wieder so ein Punkt, in dem Paula Volk nicht nur viel herumprobieren, sondern auch einfühlsam sein muss. Es war deshalb ein Wunsch der Firma, sie, als Frau und sehr jung, hier einzusetzen. Und sie, die im Freundeskreis schon Skoliose gesehen hat, fühlt sich da am richtigen Platz: „Dann hat man auch jeden Tag einen guten Grund, aufzustehen.“

Wolfgang Albers (GEA)



Foto: Wolfgang Albers



Foto: Wolfgang Albers